

Natur und Umwelt

in Siegen-Wittgenstein Jahrgang 18 · Heft 2/2010



*Niederwaldbewirtschaftung
aus Sicht des regionalen Naturschutzes*

*Die Vogelkirsche
Baum des Jahres 2010*

Niederwaldbewirtschaftung 3

Ziele, Inhalte und Restriktionen aus Sicht des regionalen Naturschutzes

20 Jahre Biologische Station Siegen-Wittgenstein 7

Feier am 19.5.2010 in der Festhalle der Gemeinde Wilnsdorf

Beteiligungsfälle 9

und abgegebene Stellungnahmen des NABU

Veranstaltungskalender 10**Naturschutzsplitter 11**

Naturschutzgebiete in unserem Kreis sind etwas ganz Besonderes | Naturklau | Ignoranz gegen Naturschutzrecht | Tod durch Herbizide | Schildbürgerstreich einmal anders | Zweckentfremdung einer Renaturierungsmaßnahme | Lästige Naturschutzbelange | Gut Ding will Weile haben? | Truppenübungsplatz als Naturerbefläche gesichert | Sie sind da !!!! | Neue Bewohner im Wittland | Todesfälle Gebäudeverhüllung | Die ordentlichen Deutschen | Nabu Mitgliederversammlung

Die Vogelkirsche 13

Baum des Jahres 2010

Skabiosen-Scheckenfalter 15**Schwalbenfreunde gesucht 16**

NABU zeichnet 38 Schwalbenfreundliche Häuser in Siegen-Wittgenstein mit der Schwalbenplakette aus

Nachwachsende Rohstoffe 18

zur thermischen Verwertung

Fachtagung am 13.7.2010 im Bernhard-Weiss-Saal der IHK Siegen, Stellungnahme der Naturschutzverbände

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Das Haselhuhn auf der Titelseite dieser Ausgabe steht als Symbol für den für die Region typischen Niederwald. Die Vorteile einer Pflege und Bewirtschaftung des Niederwaldes nicht nur für die artenreiche Flora und Fauna in Siegen-Wittgenstein stellen wir diesmal ausführlich vor. Das Foto des Hahns wurde uns zur Verfügung gestellt von Peter Fasel, dem Leiter der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein. Die wiederum feierte in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Über die umfangreichen Tätigkeiten und die Zusammenarbeit auch mit dem NABU informiert Helga Düben in diesem Heft.

Darüber hinaus haben wir wieder viele interessante Infos, Stellungnahmen und Berichte von Aktionen für Euch zusammengestellt und wünschen viel Spaß beim lesen,

das Redaktionsteam

Der NABU-Kreisverband Siegen-Wittgenstein e.V. und die Biologische Station Siegen-Wittgenstein geben seit vielen Jahren die Reihe „**Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Kreises Siegen-Wittgenstein**“ heraus. Beide Organisationen wollen damit der Öffentlichkeit fachlich fundierte Informationen über unsere heimische Natur an die Hand geben. Aktualität, fachliche Solidität und eine auch für interessierte Laien lesbare Darstellungsform sind dabei maßgeblich.

**In Kürze erscheint der neue Sammelband 9**

zum Preis von 9,95 Euro mit Beiträgen aus der Region zu den Themen: *Heimische Blumenvögel, ornithologische Bestandserfassung der „Referenzarten“ des Extensivgrünlandes ... , Hummelfauna, Vorkommen ausgewählter Heuschreckenarten und Ornithologische Sammelberichte für Siegerland und für Wittgenstein aus den Jahren 2005 bis 2008.*

IMPRESSUM

Natur und Umwelt in Siegen Wittgenstein

18. Jahrgang · Heft 2/2010

Erscheinungsweise: zweimal jährlich
 Druckauflage: 1400 Exemplare
 Herausgeber: NABU Siegen-Wittgenstein
 Anschrift: Kölner Straße 11 · 57072 Siegen
 Telefon: 0271 / 48 47 13
 Weltnetz: www.nabu-siwi.de
 E-Post: info@nabu-siwi.de
 Geschäftszeiten: dienstags 16:00 - 18:00 Uhr
 Anzeigenleitung: Gerhard Blankenstein
 Redaktion: Markus Fuhrmann, Monika Mürker-Kunze, Matthias Menkes.

Titelbild: Peter Fasel (männliches Haselhuhn)
 Herstellung: TillDesign - Atelier für Grafik & Druck
 Telefon 02741/9330699

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitung aller Beiträge vor. Mit Verfasseramen gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des NABU wiedergeben.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Dez. 2010

Betrachten wir den klassischen Niederwald, so können wir feststellen, dass hier geradezu beispielhaft die biologische Vielfalt erhalten ist.

Die Nutzung der Niederwälder schafft Ökosysteme, die durch hohe Dynamik geprägt sind. Diese wiederholt sich in jedem Nutzungszyklus. Sie ist in allen Niederwaldtypen identisch:

Ein überwiegend durch Waldbedingungen gekennzeichnetes Ökosystem wird innerhalb kurzer Zeit in ein ausschließlich durch Offenlandbedingungen geprägtes Ökosystem umgewandelt. Im Verlauf der nächsten Jahre findet eine Rückentwicklung statt, die an dem Zeitpunkt, an dem sich die anfänglichen Waldbedingungen wieder eingestellt haben, zum Abschluss kommt. Der Zyklus beginnt von neuem.

Charakteristisch sind die unterschiedlichen Biotope, wie Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Wald-Offenland-Übergangsbereiche, Waldsäume und Wald. Durch die zeitlichen und räumlichen Übergangsstadien, in denen die einzelnen Entwicklungsphasen allmählich ineinander übergehen, und durch die Dominanz der Lichtbaumarten und das Vorhandensein der struktur- und saumreichen Offenlebensräume in der Lichtphase, die in einigen Niederwaldtypen nahezu die Hälfte der Umtriebszeit bestehen, finden sich im Niederwald eine Konzentration von Arten ganz unterschiedlicher Sukzessionsstadien und Lebensräume auf einem engen Raum. Dies bedingt Artenzahlen, die weit über dem Durchschnitt etablierter Lebensgemeinschaften liegen. Bezüglich der Biodiversität bedeutet dies eine Vielfalt von Biotopen und Arten und durch die Vielzahl und die Dynamik der Sukzession wohl auch eine genetische Vielfalt innerhalb der Arten.

Wir müssen Niederwald eigentlich als vollkommen eigenes übergeordnetes Ökosystem mit eigener Dynamik und eigenen ökologischen Gesetzmäßigkeiten und Bedingungen verstehen:

Es kommt zu ständiger Veränderung der Struktur, des Mikroklimas, der Bodenstruktur und des Wassergehaltes. Die Art der Niederwaldnutzung bedingt die Geschwindigkeit der Sukzession und die Artenvielfalt.

Betrachtet man die Struktur, so wird durch das „Auf-den-Stock-setzen“ die Baumschicht vollkommen aus dem Ökosystem entfernt und die, im lichten Niederwald noch vorhandene, Krautschicht lückig; an vielen Stellen entsteht Rohboden. Es bildet sich in der Folge zuerst die Krautschicht flächendeckend aus. Aus ihr entwickeln sich die Holzigen Pflanzen und mit

Niederwaldbewirtschaftung

Ziele, Inhalte und Restriktionen aus Sicht des regionalen Naturschutzes

Helga Düben (Vortrag während eines regionalen Fachgesprächs am 19.5.2010 im Waldinformationszentrum Forsthaus Hohenroth unter dem Thema „Bereitstellung von Energieholz aus existierenden Niederwäldern Nordrhein-Westfalens“.)

Das Hauptanliegen der Arbeit des Naturschutzbundes, des NABU, lässt sich ganz einfach umschreiben. **Es geht uns um die Erhaltung und den Ausbau der biologischen Vielfalt, der Biodiversität.** Die biologische Vielfalt lässt sich definieren als:
Vielfalt der Lebensräume - Vielfalt der Arten - genetische Vielfalt innerhalb der Arten.

beginnenden Stockausschlägen bilden sich Strauchschichten. In Abhängigkeit vom Deckungsgrad der Sträucher (ab ca. 60 %) kann die Krautschicht wieder lückiger werden oder der Anteil der Waldpflanzenarten nimmt langsam wieder zu. Niederwald befindet sich jetzt in der strukturreichsten Phase mit hohem Blütenangebot und vielen blüten- und fruchtoreifen Büschen.

Aus der Strauchschicht wachsen vereinzelte Bäume; Kraut- u. Strauchschicht entwickeln sich zurück. Die Strukturvielfalt nimmt wieder ab. In den folgenden Jahren entwickelt sich vor allem die Baumschicht, bis sich das Laubdach über der Fläche schließt. Kraut- u. Strauchschicht verlieren an Bedeutung. Mit dem Stadium des Dickungsschlusses hat die Niederwaldsukzession wiederum ein strukturarmes Stadium erreicht.

Diese Strukturdynamik beeinflusst natürlich auch das Mikroklima:

Das eher ruhige, schattige und kühle Waldinnenklima wird durch das „Auf-den-Stock-setzen“ der Niederwaldbewirtschaftung drastisch verändert. In diesem strukturärmsten Stadium steigen Belichtung, Bodenfeuchte und Luftbewegungen explosionsartig an, Luft- u. Bodentemperatur unterliegen größeren Schwankungen. Die Frostgefahr durch größere Nachtabkühlung erhöht sich und es besteht eher die Gefahr der Austrocknung.

Schon bei der Krautschichtentwicklung entstehen ausgeglichene Verhältnisse. Hier erreicht die kleinflächige Vielfalt unterschiedlicher mikroklimatischer Bedingungen ihr Maximum. Neben warmen, trockenen und luftbewegten Kleinflächen im Sonnenlicht entstehen kühlere und feuchtere im Schatten der Sträucher und niedrigen Bäume.

Bei Dickungsschluss reduziert sich die mikroklimatische Vielfalt auf ein Minimum. Je dichter das Blätterdach, desto abgeschlossener ist der Raum darunter vom Sonnenlicht, von Temperatur- u. Feuchtigkeitsveränderungen darüber und desto stärker ist die Windgeschwindigkeit gebremst.

Insgesamt betrachtet entstehen mikroklimatisch unterschiedliche Habitate und Kleinstleberäume für Offenland-, Waldsaum- und Waldarten.

Hinsichtlich des Nährstoffgehaltes kommt es im jungen Stadium aufgrund der Entfernung der Holzigen Biomasse und der Bodenerwärmung kurzfristig zu einem Nährstoffentzug. Vermutlich werden vermehrt Nährstoffe ausgewaschen, da die Verfügbarkeit der Nährstoffe für Pflanzen zwar steigt, die die Pflanzen aber in ihrer Fülle nicht aufnehmen können.

Die Geschwindigkeit der Sukzession ist durch die Nutzungsform definiert.

Nährstoffreiche Böden haben i. a. einen 15-jährigen Umtrieb, basenarme Böden eine 16- bis 22- bzw. 30-jährige Umtriebszeit. Laut Peter Fasel (*Biologische Station Siegen-Wittgenstein*) entfallen bei einer angenommenen 20-jähriger Umtriebszeit eines Eichen-Birkenwaldes etwa 2 % der Umtriebszeit auf das Frühstadium und bieten Lebensraum für Rohbodenpioniere, in 23 % der Umtriebszeit dominieren Zeigerarten der Magerrasen und Heiden. 25 % entfallen auf strauch- und gehölzbestimmte Stadien und das Waldstadium nimmt ca. 50 % der Umtriebszeit ein.

Hinsichtlich der Arten ist zu sagen, dass es keine eigene Niederwaldflora gibt, sondern die jeweilige Pflanzengemeinschaft als Kombination von Elementen aus anderen Gesellschaften zu verstehen ist, die sich in Abhängigkeit von der Länge der Licht- und Schattenphase in kurz- oder längerfristigen, immer wiederkehrenden Zeiträumen optimaler Wuchsbedingungen entwickeln. Diese Bildung pflanzenreicher Gemeinschaften bildet auch die Lebensgrundlage für hohe Tierartenvielfalt, die sich aus Wald, Waldsaum und Offenlandarten zusammensetzt.

Wichtig für den Artenschutz ist das zeitliche Nebeneinander sämtlicher Sukzessionsstadien. Damit entsteht das große Besiedlungspotential von Arten und Individuen. So ist z.B. für Spinnen der Niederwald ein äußerst guter Lebensraum.

Die Einwanderungsmöglichkeiten aus benachbarten Beständen spielen dabei die entscheidende Rolle. In der Regel fehlen nur die Spezialisten der ganz jungen Initialphase und die älterer Wälder. Insgesamt ist aber die Artenzahl ca. $\frac{1}{3}$ höher als bei Hochwaldbeständen.

Es würde den Rahmen dieses Beitrags allerdings sprengen, wenn man detailliert auf die Bedeutung des Niederwaldes für Tausendfüßler, Asseln, Heuschrecken, Laufkäfer, Stechimmen, Großschmetterlinge oder Vögel einginge. Festzuhalten ist allerdings, dass in Niederwäldern bemerkenswerte und stark gefährdete Arten gefunden werden und Niederwälder oft als *Refugialbiotope* für Arten unterschiedlicher Biotoptypen gelten müssen.

Als eine Leitart der Niederwälder gilt das Haselhuhn:

Das Haselhuhn ist eigentlich ein hochspezialisierter Waldbewohner, der auf kleinem Raum ein Mosaik verschiedener Habitatkomponenten benötigt und der ausgeprägte jahreszeitliche Wechsel sowohl der Habitat- wie auch in der Nahrungswahl ausführt. Es braucht hochdynamische Sukzessionsflächen, die aber in eben dieser Dynamik langfristig stabil und vorhersehbar sein müssen. Dies ist in Niederwäldern der Fall. In dieser langfristigen stabilen Dynamik liegt ja auch eine wesentliche Ursache für die hohe Artenvielfalt.

Außerdem besitzt das Haselhuhn eine geringe Migrationsfähigkeit. Es ist sehr standorttreu und die Flugfähigkeit ist insofern eingeschränkt, da das Fliegen für dieses Rauhußhuhn sehr kräftezehrend ist. Stark besiedelte Flächen und viele Verkehrswege verhindern damit einen Austausch.

Niederwälder sind allerdings nicht für alle Lebensformen ein geeignetes Biotop. So fehlen weitgehend Pilze und Flechten aufgrund geringen Baumalters. Genutzte Niederwälder sind totholzarm und alle daran gebundenen Pflanzen- und Tiergemeinschaften fehlen.

In den letzten 100 Jahren hat die Niederwald-Nutzung an Bedeutung verloren und es liegt im Bereich des möglichen, dass Niederwälder aus unserer Landschaft verschwinden.

Nur noch kleinräumig wird Stockausschlag erhalten, so dass die These, Niederwälder allein in einer musealen Funktion aufrecht zu erhalten, durchaus realistisch erscheint. Niederwald kann eben in seiner Struktur nur erhalten werden, wenn er regelmäßig auf Stock gesetzt wird. Dies aber wurde immer schwieriger, da das Nutzungsinteresse vieler Waldbesitzer zwischenzeitlich stark nachgelassen hatte. Zudem ist viel Niederwald auch einer Umwandlungswelle, hin zu ertragreicheren Nadelholzbeständen, zum Opfer gefallen.

Bedingt durch die zwischenzeitlich zeitweise explosionsartig angestiegenen Ener-

giepreise hat die Gewinnung von Brennholz für Privatpersonen wieder große Bedeutung erlangt, was sich natürlich auch auf die vorhandenen Niederwald-Flächen auswirkt.

Es ist allerdings festzuhalten, dass Niederwälder als hochwertige Lebensräume für viele Arten nicht dadurch entstanden sind, dass Menschen aktiv Naturschutz betreiben wollten, sondern weil man Flächen benötigte, die die Möglichkeiten zum Ackerbau, zur Viehbeweidung und Brennholzgewinnung vereinten. Bedingt durch die technische Ausstattung der damaligen Zeit ergaben sich die Umtriebszeiten und somit die hohe Dynamik des Systems. Man hatte ja quasi nur die Axt als technisches Hilfsmittel, um Brennholz zu gewinnen und diese ließ sich effektiv nur bei jüngeren Holzbeständen einsetzen. Die Axt wurde zwischenzeitlich durch die Motorsäge ersetzt und das Interesse an Stockausschlägen lies nach, da man in durchwachsenden Niederwäldern durch das Fällen von reiferen Bäumen mittels Technik viel effektiver Brennholz gewinnen konnte. Auch dies führte zu Umwandlungen von Niederwäldern in Mittelwälder.

Heute wird Wald zunehmend als Möglichkeit angesehen, Biomasse zur energetischen Nutzung zu gewinnen. Wirtschaftlich rentabel wird die forstliche Biomasseproduktion, wenn sie mit hochtechnisierten Gerätschaften und hochertragreichen Pflanzen betrieben wird.



Je einfacher strukturiert die Bestände sind, desto mechanisierter und kostengünstiger ist die Bewirtschaftung.

Das Denken in *Biomasseoutput* kann den Blick auf naturnahe Bestockungsformen und angepasste Standortwahl leicht aus dem Auge verlieren hin zur Kurzumtriebsplantage als Anpflanzung schnell wachsender Bäume oder Sträucher, die auf die Erzeugung einer möglichst hohen Menge an holziger Biomasse in geringen Ernteintervallen zielt und dies mittels spezieller Pflanzen mit überdurchschnittlichem raschen Jugendwachstum und hoher Massenleistung in den ersten Jahren des Aufwuchses. Das trifft zu bei Lichtbaumarten und besonders bei Pappel, Weide und Robinie. Wird dann genetisch einheitliches Pflanzenmaterial aus Hochleistungszüchtungen verwendet und zudem mit hoher Pflanzenzahl pro ha Anbaufläche, um Massenleistungen zu erzielen, ist dies mit der klassischen Niederwaldwirtschaft nicht zu vergleichen. Solche Kurzumtriebsplantagen stellen keine guten Lebensräume dar und haben keinerlei Artenvielfalt.

Die Biomassegewinnung aus Niederwäldern wird nicht den wirtschaftlichen Ertrag bringen können, den andere Waldformen dabei bieten. Die Idee aber, durch Verbesserung des wirtschaftlichen Ertrages die Niederwaldstrukturen langfristig zu erhalten, ist zu begrüßen. Dabei müssen allerdings die schon genannten Besonderheiten des Niederwaldes ebenfalls erhalten bleiben.

Je länger der Zeitraum der traditionellen Nutzung, je größer und unzerstückelt das genutzte Gebiet, je länger die Lichtphase anhält und je ausgeprägter das Stadium des lichten Waldes ist, desto wertvoller ist Niederwald für den Naturschutz.

Dies bedeutet:

1. Die einzelnen Sukzessionsflächen sollten mindestens 0,6 - 1 ha groß sein.

2. Zeitlich aufeinander folgende Sukzessionsstadien sollten im räumlichen Zusammenhang, also unmittelbar benachbart, liegen und aufeinanderfolgend genutzt werden. Dadurch wird die kontinuierliche Wiederansiedlung durch Feld-, Heide-, Magerrasen- und Offenlandarten am ehesten gewährleistet.

3. Die Gesamtgröße des Niederwaldes mit all seinen Sukzessionsstadien sollte 8 ha nicht unterschreiten. 20 ha wären für die meisten Insektengruppen als Minimalareal bereits ausreichend, während Vögel, wie Haselhuhn oder Ziegenmelker, aufgrund geringer Siedlungsdichten mindestens 25-80 ha Größe pro Brutpaar benötigen.



4. Die holzige Biomasse der Sträucher und Stockausschläge sollte in großen Teilen nach dem „Auf den Stock setzen“ entfernt werden.

5. Auf den einzelnen Jahresschlägen sollten so viele Überhälter wie nötig wachsen, um auch die generative Verjüngung der Baumschicht zu sichern. Man geht in etwa von maximal 15/ha aus.

6. Man sollte Niederwälder erhalten, deren letzte Bewirtschaftung maximal 40 Jahre zurückliegt.

7. Die Bewirtschaftung von Niederwäldern muss darauf gerichtet sein, dass Offenland-, Offenland-Waldsaum- und lichte Waldstadien hinreichend große Anteile an der Fläche stellen. Daher sollten Umtriebszeiten nicht großartig verlängert werden, weil sich durch eine Verlängerung die lichtarmen Phasen erhöhen und damit die Sukzessionsgeschwindigkeit verringert wird. Der Zyklus verlängert sich insgesamt, die wertvollen offenen Phasen werden zurückgedrängt. Auch besteht das Problem der Überalterung und mangelnder Stockausschlagsfähigkeit bei langen Umtriebszeiten.

8. Sollten Pflanzungen notwendig sein, müssen Standortanalysen vorausgehen, die den Boden, die Klimaverhältnisse, die Höhenlage und die Exposition betreffen.

9. Um die genetische Vielfalt innerhalb der Arten zu fördern, muss autochtones Pflanzmaterial, d.h. regional heimische Arten und Sippen, genutzt werden. Dies ist insofern wichtig, da schon heute in Niederwäldern spezielle, möglichst schnell wachsende, Birken gepflanzt werden.

10. Auch die Baumarten spielen hinsichtlich der Artenvielfalt eine Rolle. So leben an der Eiche doppelt so viele Insekten im Vergleich zur Birke und 3 mal so viele im Vergleich zur Buche. Das Einbringen fremdländischer, schnell wachsender Baumarten mit vermeintlich hohem Biomasseoutput muss unbedingt auf seine Auswirkungen auf heimische Tier- und Pflanzenarten im Vorfeld einer solchen Maßnahme abgeklärt werden.

11. Bei der Nutzung der Niederwälder zur Biomassegewinnung sollten begleitende Monitoringmaßnahmen hinsichtlich der Auswirkungen auf die Ökosysteme durchgeführt werden.

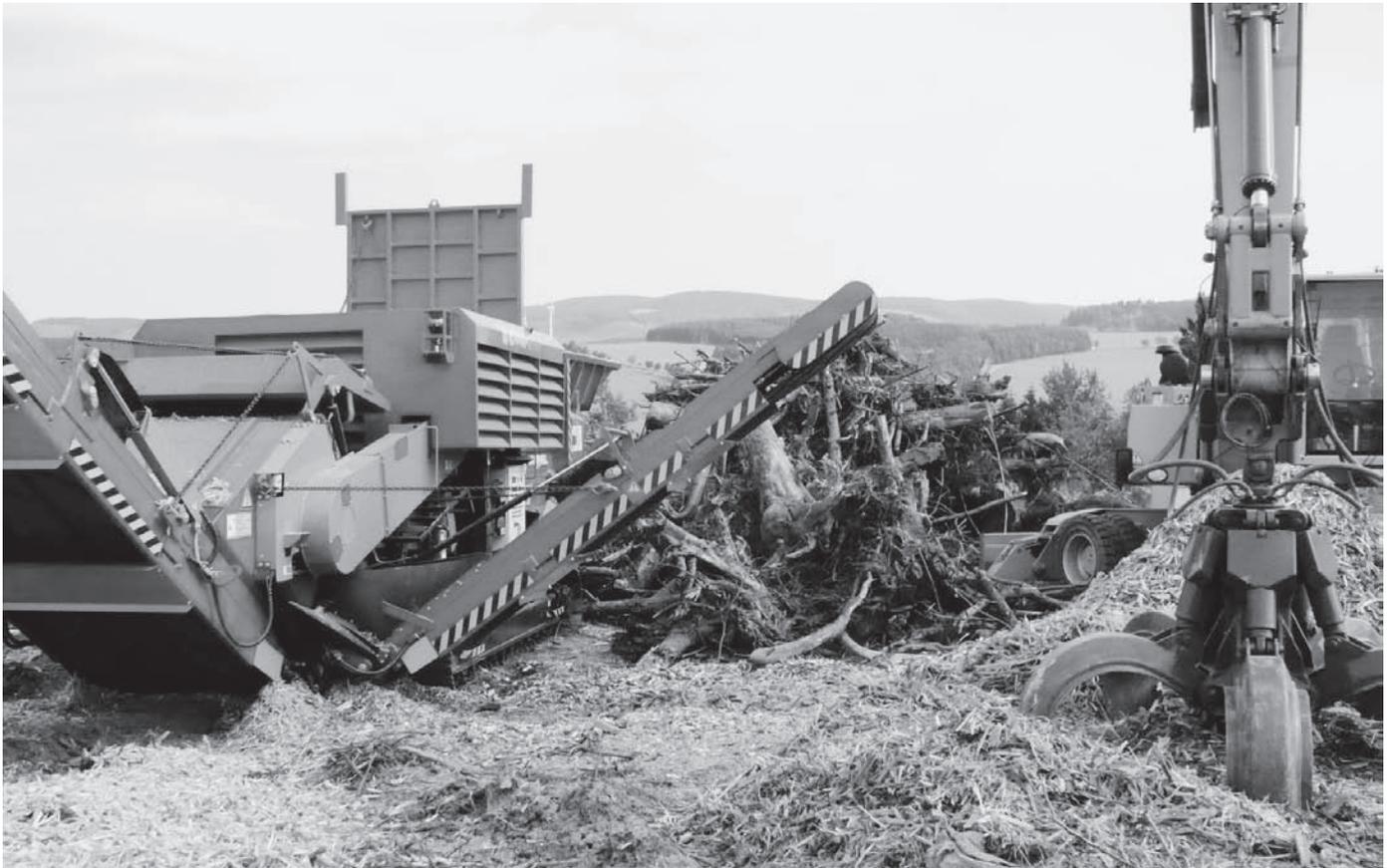
Man darf nicht den Fehler machen, Niederwald den technischen Gegebenheiten anzupassen, sondern die Technik, die man anwenden will, muss dem Niederwald angepasst werden.

Dies impliziert:

12. Erntegassen und Rückegassen, die weit auseinander liegen und die kaum Wegebau notwendig machen.

13. Bei Wegebau muss Material vor Ort genutzt werden statt Fremdmaterial einzusetzen, welches Pflanzen einbringt, die nicht dorthin gehören.

14. Ein Wildmanagement ist nötig. Die Wilddichte muss so reguliert werden, dass sie naturverträglich ist. Eine Einzäunung ist nicht nur kostenintensiv, sondern sie verhindert auch eventuell bei vielen Tierarten den Austausch.



Niederwälder bieten sich an, verschiedene Lebensräume zu vernetzen. Solche Vernetzungsstrukturen sind z. B. für Wildkatze oder Haselhuhn wichtig.

Weltweit ist ein rasantes Artensterben zu beobachten. Daher kam es zu vor Jahren zu einem Weltumweltgipfel, auf dem die Regierenden dieser Erde beschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, um das Artensterben bis 2010 zu stoppen. Dies ist leider nicht gelungen, wie bei vielen anderen internationalen Problemen auch nicht. Dennoch ist das Jahr 2010 das UN-Jahr der Biodiversität.

Aber wie sieht es mit der Erhaltung der Biologischen Vielfalt speziell in Deutschland aus?

Von den in Deutschland heimischen ca. 3000 Blüh- und Farnpflanzen sind jetzt schon 26,8 % *bestandsgefährdet* oder befinden sich auf der Roten Liste. Noch schlimmer sieht es bei heimischen Tierarten aus. 36 % *stehen auf der roten Liste* und von den Lebensräumen sind sogar 72,5 % *gefährdet*.

Deutschland erreicht mit diesen Gefährdungsraten mit die höchsten Werte in Europa.

Die Gründe dafür sind allen bekannt: Sie reichen von ...

- › der Zerstörung und Zerschneidung von Lebensräumen durch Siedlungsbau, Verkehrslinien, Abgrabungen, Trockenlegung, Verfüllen von Gewässern, Nutzungsänderungen in Land- und Forstwirtschaft
- › über intensive Flächennutzung in der Landwirtschaft mit Pflanzenschutzmitteln, Düngung, Mehrfachmahd, hohem Viehbesatz,
- › über Säure- und Stickstoffeinträge durch Luftverunreinigungen aufgrund hoher Emissionen in unsere Ökosysteme
- › über strukturarme Waldbestände ohne wertvolles Totholz und
- › Begradigung von Flüssen, Nivellierung von Uferstrukturen bis hin zur
- › intensiven Freizeitnutzung in der Natur.

Trotz aller Beschlüsse zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt kommt es darauf an, wie diese auf die Handlungsebenen vor Ort heruntergebrochen werden.

Nur eine intakte Natur erbringt die Leistungen, die wir Menschen von der Natur benötigen. Daher muss auch alles wirtschaftliche Handeln unter dem Gesichtspunkt der Naturerhaltung betrieben werden. Dies gilt insbesondere auch für die Bereitstellung von Energieholz aus Niederwäldern.



Bio-Rindfleisch vom Angusrind

aus kontrolliert biologischem Anbau (kbA) vom Hof Kämpfer

Unsere Rinder wachsen in natürlicher, artgerechter Freilandhaltung auf und haben auf dem Bio-Hof beste Bedingungen: im Sommer Weidegang, im Winter im Laufstall auf Stroh. Sie erhalten nur Futter aus dem

eigenen kontrolliert biologischen Anbau, im Sommer Gras und im Winter Silage und Heu. Haltungsverhältnisse, Futtermittel usw. werden regelmäßig jährlich von unabhängigen Kontrollstellen geprüft.

Die Tiere werden hier in der eigenen anerkannten Schlachtstätte geschlachtet; ein langer Transport zur Schlachtstätte ist nicht notwendig. Die Schlachtstätte wird ebenfalls regelmäßig kontrolliert. Die Tiere sind nach der Schlachtung BSE-getestet.

Hof Kämpfer · Hüttentaler Straße 6 · 57250 Netphen-Unglinghausen
Telefon und Fax (02732) 2 58 23

20 Jahre Biologische Station Siegen-Wittgenstein

Feier am 19.5.2010 in der Festhalle der Gemeinde Wilnsdorf

Grußwort der Naturschutzverbände:
**Die Bedeutung der Biologischen Station
für den ehrenamtlichen Naturschutz**

Sehr verehrte Damen und Herren

Auch die Naturschutzverbände freuen sich über das 20-jährige Jubiläum der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein und möchten herzlich gratulieren. Wir, das sind der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), die Landesgemeinschaft für Naturschutz und Umwelt (LNU) und der Naturschutzbund (NABU), haben uns damals maßgeblich dafür eingesetzt, dass eine Biologische Station auch in unserem Kreis gegründet wurde. Ich darf in diesem Zusammenhang an das große Engagement von Albrecht Belz in dieser Sache erinnern. Ein Mann, der sein Leben dem Naturschutz verschrieben hat und heute aufgrund seiner Krankheit nicht an dieser Feier teilnehmen kann.

Für uns ist die Biologische Station ein Ort der wissenschaftlichen Fachkompetenz und ein Mittler zwischen ehrenamtlichem und behördlichem Naturschutz. Die Mitglieder der Naturschutzverbände sind besonders häufig draußen unterwegs und machen wertvolle Naturbeobachtungen. Auch gibt es in unseren Reihen ausgesprochene Experten, wie unsere Ornithologen, Fledermauskundler, oder Menschen, die sich speziell für Spinnen oder Schmetterlinge interessieren. Für sie alle ist die Biologische Station ein Anlaufpunkt, um ihre Beobachtungen zu melden und diese wissenschaftlich überprüfen zu lassen. Aber auch wichtige Kartierungen und Monitoringmaßnahmen werden von uns ehrenamtlich erbracht und durch die Biologische Station koordiniert.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Wiesenbrüterkartierungen, die Erfassung des Rotmilans, die Zusammenarbeit mit der Biologischen Station zur Verbreitungserfassung von Libellen, Amphibien, Reptilien und Schmetterlingen oder die Kontrolle von Stollen und Fledermauskästen und vieles mehr. Hier haben von Seiten der Naturschutzverbände Jürgen Sartor, Thomas Müsse, Günther Roth, Dr. Müller, Klaus Schreiber, Dieter Amthauer, Alfred Raab, Manuel Graf, Markus Fuhrmann, Viktor Fieber, Gerhard Sauer und viele andere mitgewirkt. Aus den vielen

Bestandserhebungen geben sich wichtige Erkenntnisse hinsichtlich des Zustandes unserer heimischen Natur. Das kann dann die Grundlage sein, Schutzmaßnahmen anzustoßen oder spezielle Artenschutz- oder Biotoppflegemaßnahmen durchzuführen. Hier möchte ich beispielhaft das Finkental nennen.

Natürlich arbeiten wir für unser Ziel, Natur zu schützen, auch mit den Behörden zusammen. Auch dort ist sehr viel Sachverstand versammelt. Allerdings ist die Aufgabe der Behörden, wie der ULB, hauptsächlich auf die ordnungsgemäße Verwaltung und die Erfüllung und Einhaltung von Gesetzen gerichtet.

Für die Naturschutzverbände ist aber die Zusammenarbeit mit der Biologischen Station unkomplizierter. Hier kann man über Erkenntnisse und Beobachtungen oder Fragen diskutieren und sich austauschen. Erinnern möchte ich daran, dass aus der Zusammenarbeit speziell des NABU mit der Biologischen Station auch die Schriftenreihe über die Tier- und Pflanzenwelt in unserem Kreis entstanden ist. In diesem Jubiläumsjahr soll der 9. Sammelband erscheinen. Diese Bücher geben sowohl naturbegeisterten Laien als auch wissenschaftlich interessierten Menschen wichtige Informationen zu unserer heimischen Natur.

Die Biologische Station hat auch eine wichtige Bedeutung bei der Naturschutzbildung in unserem Kreis. Bei dem Bemühen, Natur unseren Mitbürgern nahe zu bringen, gibt sie einen Rahmen auch für den ehrenamtlichen Naturschutz. So werden jährlich viele Exkursionen oder Vorträge durch die Mitglieder der Naturschutzverbände angeboten.

Die Biologische Station wird getragen durch einen Trägerverein, der den Namen hat „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft im Kreis Siegen-Wittgenstein“. Dieser im Namen ausgedrückte Vereinszweck ist sehr wichtig.

Oft wird behauptet, dass es einen Gegensatz gibt zwischen Landwirten und Naturschützern. Dieses ist allerdings so nicht richtig. Wir alle wissen, dass wir nicht in einer unberührten Natur leben sondern in einer Kulturlandschaft. Nahezu alle Lebensräume, alle Biotope für die Pflanzen

und Tiere sind durch die Nutzung, die Nutzungsform der Menschen, hauptsächlich aber durch die Art der landwirtschaftlichen Nutzung entstanden. Eine Erhaltung der Lebensräume ist nur durch die Fortführung der traditionellen Nutzung möglich. Deshalb ist es so wichtig, auch für den Naturschutz, dass es solche Programme, wie KULAP, Mittelgebirgsprogramm, Ackerrandstreifenprogramm etc. gab und gibt. Es ist richtig, dass die Landwirte einen finanziellen Ausgleich dafür erhalten, dass sie in bestimmten Gebieten nicht den höchsten Ertrag erstreben, sondern eine naturschonende und -fördernde Nutzung durchführen.

Probleme bereiten uns natürlich die intensiv genutzten Flächen. Hier gibt es Monokulturen, Düngung und Pestizideinsatz sowie eine maschinengerechte Umwandlung der zu bearbeitenden Flächen. Dies führt zu Verlust von Naturlebensraum und zum Artenschwund.

Wir machen der Landwirtschaft nicht unbedingt Vorwürfe, denn sie muss durch harte Arbeit ihren Lebensunterhalt sichern können. Allerdings fehlt uns die konsequente Kopplung aller Agrarzahlen an ökologische Mindestkriterien. Wenn man allerdings von den jährlichen Zahlungen mehr für die Durchführung von Naturschutzaufgaben durch Landwirte aufwenden würde, dann wäre sowohl der Landwirtschaft als auch der Natur geholfen.

Insgesamt ist die Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichem Naturschutz und der Landwirtschaft für uns sehr wichtig. Der Spagat zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, die als reine Wirtschaftsunternehmen, quasi vollindustriell produzieren und den damit gleichzeitig produzierten naturschutzfachlichen Defiziten, fordert eine immerwährende Auseinandersetzung und die Suche nach Lösungen heraus. Der Landwirt der Zukunft ist eben nicht nur ein Produzent von Lebensmitteln oder Energie, sondern auch ein Produzent von Naturschutzzwecken. Für diese Managementaufgaben muss er entlohnt werden.

Wir freuen uns über jeden Landwirt, der seine Wiese nicht bis zum Gewässerufer ausmäht oder düngt, sondern noch einen wertvollen Uferrandstreifen stehen lässt oder der nicht jede Wildhecke radikal

zurückstutzt, weil sie seinen Maschineneinsatz stört, sondern Hecken und Gehölze anpflanzt und feuchte Wiesen nicht entwässert, zumindest an den Stellen, an denen die Produktivität eher marginal ist. Eine Verinselung artenreicher Biotope zwischen intensiv genutztem Land ist tödlich für die Artenvielfalt. Hier ist es dringend geboten gemeinsam Lösungen zu finden.

Wichtig für die Naturschutzverbände waren auch stets gemeinsame Artenschutz- und Pflegemaßnahmen mit der Biologischen Station. Diese sind allerdings durch die neuen Förderrichtlinien und die Beschränkung von Geldern schwieriger geworden.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit der Biologischen Station liegt nun neben der Organisation der Förderprogramme für die Landwirtschaft auf der theoretischen Entwicklung von Biotopmanagementplänen und Monitoringmaßnahmen. So entfielen in dem Arbeits- und Maßnahmenplan 2007 gerade mal 185 Verrechnungseinheiten auf den Artenschutz in Form von der Anlage von Laichgewässern für Kammolch und Gelbbauchunke, den Fledermausschutz und die Pflegeschnitte und Entbuschungsmaßnahmen im Finkental, am Foßnacker, im Niedermoor Birkefehl und im Hochmoor Erndtebrück. Das sind 4,18 Prozent der gesamten Arbeits- und Maßnahmenaktivitäten.

Hier würden wir uns wünschen, wenn mehr Zeit und Mittel zur Verfügung stünden, wie früher einmal, auch praktische Pflegeeinsätze durchzuführen, denn auf Dauer hilft es dem Erhalt der Natur wenig, wenn wissenschaftlich begründete Maßnahmen zum Naturschutz entwickelt werden, diese aber aus Mangel an finanziellen Mitteln nur unzureichend umgesetzt werden.

Eine Biologische Station darf nicht zur reinen Verwaltung von Natur degenerieren, sondern sollte auch die Möglichkeit haben, kreative Maßnahmen zur Erhaltung von Lebensräumen und Arten praktisch durchführen zu können.

Wir nutzen unsere Natur als Grundlage für den wichtigen Wirtschaftsfaktor Tourismus. Das ist gut so. Damit dies allerdings erfolgreich bleibt, müssen wir aber auch etwas für die Erhaltung der Natur in unserer Heimat tun. Um gegenüber anderen Wanderregionen bestehen zu können, brauchen wir abwechslungsreiche Lebensräume und Artenvielfalt. Deshalb ist es bedenklich, wenn der gemeinsame Pflegetrupp des Kreises Siegen-Wittgenstein und der Biologischen Station nur noch aus zwei hauptamtlichen Personen besteht. Auf der anderen Seite aber, wenn es um das landschaftspflegerische Begleitgrün an Straßen und die Verkehrssicherheitsproblematik

geht, sehen wir fast täglich eine Vielzahl von Personen, die Straßen und Wirtschaftswege der Gemeinden freischneiden.

Meine Damen und Herren.

Es gibt viele Anstrengungen, die reichhaltige Natur, die als Grundlage für uns Menschen so wichtig ist, zu erhalten. Seien es Naturschutzgesetze oder spezielle Förderprogramme. Dennoch müssen wir feststellen dass von den in Deutschland heimischen ca. 3000 Blüh- und Farnpflanzen jetzt schon 26,8 % bestandsgefährdet sind und sich auf der Roten Liste befinden. Die jüngsten Untersuchungen zu den Vögeln in Deutschland zeigen, dass von den 260 heimischen Brutvogelarten 110 als gefährdet anzusehen sind; das sind 46 %.

Von den in der BRD heimischen Tierarten stehen 36 % auf der roten Liste und von den Lebensräumen sind sogar 72,5 % gefährdet. Deutschland erreicht mit diesen Gefährdungsraten mit die höchsten Werte in Europa.

Die Gründe dafür sind vielfältig und allgemein bekannt.

Das Jahr 2010 ist nicht nur das Jubiläumsjahr der Biologischen Station sondern auch das internationale UN-Jahr der Biodiversität, in dem der Rückgang der Arten gestoppt werden sollte. Dieses Ziel lässt sich aber eigentlich nur verwirklichen, wenn es dort, wo Menschen sind, auch verfolgt und gelebt wird.

Auch hier bei uns sitzen viele, auf die es ganz speziell ankommt, um unsere Natur

zu erhalten. Jeder von ihnen hat selbst ein großes Stück Verantwortung für die Biologische Vielfalt, denn sie sind es, die durch ihr Handeln die Natur beeinflussen.

Sei es, in dem sie als Landwirt ihre Bereitschaft erklären, sich an dem KULAP zu beteiligen, sei es dass sie als Behörde sich dafür einsetzen, dass ausreichende Flächen als NSG gesichert werden und sich dabei nicht hinter formalen Gründen verschanzen oder dass NSG-Verordnungen auch durchgeführt werden oder sei es, dass wir alle uns dafür einsetzen, dass genügend Geldmittel zur Verfügung stehen, die Naturschutzleistungen der Landwirte auch adäquat zu entlohnen.

Die Biologische Station spielt hier als Mittler zwischen ehrenamtlichem und behördlichem Naturschutz und der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Für das für uns Menschen so wichtige Ziel, den erschreckenden Artenschwund zu stoppen und die biologische Vielfalt zu erhalten, ist die Existenz und die Erhaltung der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein sehr wichtig.

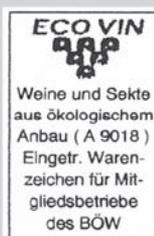
Wir wünschen unserer Bio-Station und ihren kompetenten Mitarbeitern für die Zukunft alles Gute.

Vielen Dank

Helga Düben, NABU

Rheinhessenwein

DER WEIN DER WINZER



Wir bieten: Weine, Sekte, Saft, Trester.

Sie erhalten: unverwechselbare Produkte, die nach kontrollierten Richtlinien des BÖW (Bundesverband ökol. Weinbau) erzeugt sind.

Wir gestalten:

- ganzheitliches zukunftsorientiertes Arbeiten,
- niedrige Erträge,
- Handlese,
- sorgfältigste Verarbeitung,
- Sektmanufaktur.



Rufen Sie uns an!



Weinproben (auch bei Ihnen zu Hause), Kellerführungen, Weinwanderungen mit Köstlichkeiten der Region

Wein- und Sektgut am Rothes
Ing. grad. Karlfried Hothum
Germaniastraße 30
55459 Aspisheim
☎ 06727/8696 (Fax 8411)



Wer sich näher über den Inhalt der Stellungnahmen informieren möchte, wende sich bitte an den Verfasser.

- Renaturierung des Waldwiesenbaches in Kreuztal-Littfeld
- Aufstellung eines Lärmaktionsplanes (Stufe 1) für Stadt Siegen
- Antrag der Stadt Siegen auf Genehmigung der Gewässerbaumaßnahme „Offenlegung des Rosengartenbaches“ in Si-Niederschelden
- Brückenneubau Freudenberg-Oberfischbach
- Verordnung ND u. GLB im Innenbereich, Kreis Si-Wi, Teilbereiche Wilnsdorf und Freudenberg
- Änderung des BBP der Stadt Freudenberg Nr. 7 „Am Sonnenhain“ in Alchen
- Wasserbauliche Maßnahmenplanung im Zuge des Ausbaus der L 908 in Kreuztal (Heestal)
- Aufhebung des BBP Nr. 35 „Untere Rolandstraße/Welterstraße“, Stadt Si.
- 2. Änderung des BBP der Stadt Freudenberg Nr. 43 a „Neufassung Stadtmitte I E“
- 8. Änderung des BBP der Stadt Freudenberg Nr. 63 „Siebelsaat“ im Stadtteil Lindenberg
- BBP der Stadt Freudenberg Nr. 122 „Obere Weide“ im Stadtteil Büschergrund
- Gewässerausbaumaßnahme am Mischebach in Neunkirchen-Wiederstein
- 3. Änderung der Abgrenzungssatzung in Zeppenfeld
- Durchlassneubau L 911 in Burbach-Niederdresselndorf
- BBP der Stadt Freudenberg Nr. 4 „Neben der Kirche“ in Alchen
- BBP Nr. 358 „Weidenauer Straße/Bahnhof Weidenau“
- Vorbereitung des vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens Plittershagen in der Stadt Freudenberg, Ortsgemeinden Harbach und Niederfischbach
- Landschaftsplan Neunkirchen
- Planung einer bebauungsplanersetzenden Erschließungsanlage als Stichweg zum Waldenburger Weg im Stadtteil Weidenau

- Öffnung eines Fledermausstollens im NSG „Weißbachtal“ zwischen Wilgersdorf und Rudersdorf
- 14. Änderung des FNP der Gemeinde Neunkirchen und Neuaufstellung des BBP Nr. 23 „Daadenbach“
- 8. Änderung des BBP der Stadt Freudenberg Nr. 63 „Siebelsaat“ im Stadtteil Lindenberg
- Wiederverrohrung in Netphen-Werthenbach
- Erweiterung der Satzung gem. § 34 Abs. 4 Nr. 3 BauGB im Bereich „Bitzegarten“, Gemarkung Wahlbach
- BBP Nr. 5 B, Blatt 3 „Industriepark“ – Aufhebung
- BBP Nr. 34 „Hinter der Struth“, Gemarkung Würgendorf, Gemeinde Burbach
- BBP Nr. 372 „Am Zäunchen“ im Stadtteil Birlenbach, Stadt Siegen
- LP Wilnsdorf-Offenlegung
- Wasserwirtschaftliche Fachplanung zum Neubau eines Lebensmittelmarktes in Burbach (Ginnerbach)

Erläuterung der Abkürzungen:

- BauGB (Baugesetzbuch),
- BBP (Bebauungsplan),
- FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU),
- FNP (Flächennutzungsplan),
- GEP (Gebietsentwicklungsplan),
- Gem. (Gemarkung)
- LB (geschützter Landschaftsbestandteil),
- LG (Landschaftsgesetz),
- LP (Landschaftsplan),
- LSG (Landschaftsschutzgebiet)
- ND (Naturdenkmal),
- NSG (Naturschutzgebiet),
- OT (Ortsteil),
- RP (Bezirksregierung),
- TA (Teilabschnitt),
- VO (Verordnung),
- WEA (Windenergieanlage),
- WHG (Wasserhaushaltsgesetz)

- 1. Änderung des BBP Nr. 26 in Erndtebrück „Mühlenweg“
- Bauleitverfahren der Stadt Bad Berleburg, 13. Änderung des FNP Bad Berleburg, Gem. Wingshausen und Schwarzenau
- 12. Änderung des FNP Bad Berleburg, Gem. Wingshausen, Gewann „Rohrbach“, Wisent-Schaughege
- Öffnung eines Fledermausstollens im NSG „Weißbachtal“ zwischen Wilgersdorf und Rudersdorf
- Ausbau der B 62, Beseitigung Bahnübergang Saßmannshausen Bad Laasphe
- Vorbereitung des vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens Ederau-Erndtebrück in der Gemeinde Erndtebrück
- BBP Nr. 3 im Ortsteil Birkelbach „Unterm Reinchen“, Gemeinde Erndtebrück
- Antrag der Fa. Aldi Immobilienverwaltung auf Genehmigung einer Gewässerverlegung des Lahnbaches in Bad Laasphe

Matthias Mennekes, NABU

Der BioMarkt

... einfach genießen

Siegen-City Koblenzer-Str. 43
eigene Parkplätze! Tel.: 2330700

Interesse an unserer Infopost mit den aktuellen Angeboten? Wir senden Ihnen unsere Infopost gerne zu, wenn Sie uns Ihre Adresse zukommen lassen.

OKTOBER

Freitag **1.10.** 15.00 - 19.00
 Samstag **2.10.** 9.30 - 18.00
 Sonntag **3.10.** 9.30 - 16.00

„Pilzseminar für Fortgeschrittene“ - Einführung für pilzkundlich Interessierte mit Vorkenntnissen. *Lehrgang* Leitung: H. Zühlsdorf. *Teilnahmeentgelt*: 72 Euro. *Information und Anmeldung*: TKS Bad Laasphe GmbH, Wilhelmsplatz 3; 57334 Bad Laasphe **Tel. 02752-898, Fax 02752-7789** info@tourismus-badlaasphe.de www.tourismus-badlaasphe.de. **Bad Laasphe**, Treff: Wilhelmsplatz 3 im Haus des Gastes (Stadthalle)

Sonntag **10.10.** 14.00 - 17.00
 „6. Holzhausener Staudentauschbörse mit Gartenflohmarkt“ - Anbieten von alten Gartengeräten und Gebrauchsgegenständen aller Art, Staudentausch. *Veranstalter*: Gartenbaubetrieb Beate und Volker Dietewich und ihr Gärtner team in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Alte Schule im Heimatverein Holzhausen. *Anmeldungen für eine kostenlose Teilnahme bitte bis zum 6.10.*, **Tel. 02736/3336. Burbach-Holzhausen**, Rund um das Bauernhaus des Gartenbaubetriebes V. Dietewich in der Schulstraße 3

Sonntag **10.10.**
 Führungen: 10.00 - 13.30 und 14.00 - 17.30
 „Indian Summer am Rothaarsteig“ - Natur- und waldkundliche Führung mit dem Verein Waldland Hohenroth (P. Fasel). *Teilnahmeentgelt*: 5 Euro. *Keine Anmeldung erforderlich!* **Hilchenbach-Lützel**, Treff: Parkplatz am Gasthaus Ginsberger Heide

Freitag **15.10.** 16.00 - 19.00
 Samstag **16.10.** 9.30 - 18.00
 Sonntag **17.10.** 9.30 - 16.00

„Pilzseminar für Anfänger“ - Einführung für pilzkundlich Interessierte ohne Vorkenntnisse. *Lehrgang* Leitung: H. Zühlsdorf. *Teilnahmeentgelt*: 72 Euro. *Information und Anmeldung*: TKS Bad Laasphe GmbH, Wilhelmsplatz 3; 57334 Bad Laasphe **Tel. 02752-898, Fax 02752-7789** info@tourismus-badlaasphe.de www.tourismus-badlaasphe.de. **Bad Laasphe**, Treff: Wilhelmsplatz 3 im Haus des Gastes (Stadthalle)

Geplant **Mitte Oktober** Der genaue Termin wird in der Presse bekannt gegeben
 „Gartenpflanzentauschbörse in Anzhausen“ - Tausch von Zier- und Gemüsepflanzen. Biologische Station Siegen-Wittgenstein (U. Siebel), Betriebshilfsdienst, (Chr. Schmidt), Landfrauen Anzhausen. - *kostenfrei!* **Wilnsdorf-Anzhausen**, Treff: bei Familie Hoffmann, Anzhausener Str. 26a

Donnerstag **28.10.** ab 19.00
 „Neuntöter und Co. - Tierwelt der offenen Landschaft“ - Vortrag mit Bild-Präsentation. *Veranstalter*: Umweltberatung und Lokale Agenda 21 / Umwelt in Neunkirchen und NABU. *Kooperationspartner*: Biologische Station und VHS (F. Adam, G. Sauer, M. Jung); - *kostenfrei!* *Die Vortragenden freuen sich über eine Spende!* **Neunkirchen**, Treff: Ortsmitte, Otto-Reifenrath-Haus (Bürgerhaus)

NOVEMBER

Donnerstag **25.11.** ab 19.00
 „Botanische Schönheiten aus Neunkirchen“ - Lichtbildvortrag. *Veranstalter*: Umweltberatung und Lokale Agenda 21 / Umwelt in Neunkirchen und NABU. *Kooperationspartner*: Biologische Station und VHS, *Leitung*: H. Held, M. Jung; - *kostenfrei!* *Die Vortragenden freuen sich über eine Spende!* **Neunkirchen**, Treff: Otto-Reifenrath-Haus (Bürgerhaus)

Donnerstag **25.11.** 19.00
Wildbienen, die anderen „Bienen“. Jeder kennt sie: die Honigbiene, aber kaum einer weiß, dass es in Deutschland weit über 500 weitere Bienenarten gibt, die eine weitaus größere Bedeutung für den Naturhaushalt haben. *NABU Ortsgruppe Siegen. Ein Vortrag zur heimischen Bienen Vielfalt von Markus Fuhrmann;* **Heimathaus Siegen-Bürbach**, Obere Dorfstraße 32 (das ist die Hauptstraße durch Bürbach).

Weitere und aktuelle Hinweise bitte der Tageszeitung entnehmen.

NABU TERMINE

Hüttentreff der Regionalgruppe Wittgenstein

Jeden 1. und 3. (u. 5.) Freitag im Monat ab 19.00 Uhr in der **vereins eigenen Hütte** (dort, wo die Elberndorf unter der DB-Strecke Erndtebrück-Berleburg durchfließt)

NABU-Stammtisch Frbg.-Hohenhain
 Bohnengarten 16 (Familie Dietewich)
19:30 immer am **letzten Mittwoch im Monat**

Treffen der NABU-Ortsgruppe Siegen
 NABU-Geschäftsstelle, Kölner Straße 11
jeden 4. Donnerstag im Monat - 19:00

Siegen-Wittgenstein
 Kölner Straße 11 · 57072 Siegen
Telefon (0271) 48 47 13
 info@nabu-siwi.de · www.nabu-siwi.de

Geschäftszeiten

dienstags 16 - 18 Uhr

Staudengärtnerei

Stedenhofstraße 41
 57319 Bad Berleburg-Arfeld
 Telefon 02755 / 22 43 84
 Telefax 02755 / 22 43 85
 Mobil 0170 / 5 90 35 63
 www.rothargebirge.com/
 wittgensteiner-staudengarten

Kroh

Der „Wittgensteiner-Staudengarten“

BK Brigitte Korpok
 Steuerberaterin

%+S(+Øx³/4)÷€/%oo/

**STEUERLICHE BERATUNG
 AUCH IN UMWELTFRAGEN, Z.B.**

IHRE SOLARSTROMANLAGE:

- FINANZIERUNG
- LIQUIDITÄTSVORSCHAU
- STEUERVORTEILE
- LFD. STEUERLICHE BETREUUNG
- ...

Siegener Straße 196 a
 57223 Kreuztal - Buschhütten

Ruf 02732 - 58 23 44

Fax 02732 - 2 71 61

Steuerberatung@Korpok.de

Veranstaltungskalender 2/2010

Naturschutzgebiete in unserem Kreis sind ... etwas ganz Besonderes

Zurzeit werden in Teilen des Kreisgebiets erstmalig Landschaftspläne aufgestellt. Grundlage dafür sind die Regionalpläne, in denen besonders naturschutzfachlich wertvolle Flächen als „**Bereiche zum Schutz der Natur**“ (BSN-Flächen) ausgewiesen sind. Diese BSN-Flächen sollen bei der Aufstellung von Landschaftsplänen nachhaltig und langfristig geschützt werden, was eigentlich nur durch die Ausweisung als Naturschutzgebiete möglich ist.

Leider weigert sich der Kreis Siegen-Wittgenstein hartnäckig, hierfür ausreichende Naturschutzgebietsflächen auszuweisen. Wortreich wird erklärt, warum diese BSN-Flächen zum großen Teil keine ausreichende Naturschutzwürdigkeit besitzen. Der Kreis Siegen-Wittgenstein stellt sich somit gegen die allgemeine Praxis von NRW und die Ansicht der Bezirksregierung Arnsberg. Dies führt dazu, dass viele wertvolle Flächen nicht langfristig gesichert werden können. Würde man die Kreisargumente auf den Denkmalschutz übertragen, gäbe es bei uns kaum ein denkmalgeschütztes Haus.

Naturklau

Leider mussten wir feststellen, dass auf einem wertvollen NABU-Grundstück böse Mitbürger großflächig Arnika ausgegraben und mitgenommen haben. Bei einem anderen NABU-Grundstück wurden Orchideen ausgestochen. Es gibt immer noch solche „Blumenliebhaber“, die aus Egoismus und Ignoranz wertvolle Biotope zerstören.

Ignoranz gegen Naturschutzrecht

Verordnungen über Landschaftsschutzgebiete, FFH- und Naturschutzgebiete scheinen immer noch von vielen ignoriert zu werden. So wurde im Stadtgebiet Bad Laasphe eine im Landschaftsschutzgebiet liegende Grünfläche großflächig planiert und in Erndtebrück zwei Feuchtwiesen im Naturschutzgebiet durch neue Gräben entwässert. Auf unsere Anzeige hin wurde gegen die Verursacher ein Verfahren eingeleitet. Allerdings sind die Gräben bis heute noch nicht wieder verschlossen worden und somit werden sie, wie vom Verursacher erwünscht, auch weiterhin für Entwässerung wertvoller Feuchtgebiete führen.

Tod durch Herbizide

Um den Radweg von störendem Begleitgrün freizuhalten, ließ die Stadt Freudenberg entlang des geteerten Rad- und Fußgängerweges zum Hohenhainer Tunnel das Herbizid Round-Up in der Natur spritzen. NABU-Mitglieder mussten mit Entsetzen auf diesen gespritzten Flächen über 20 tote Feuersalamander aufsammeln. Es ist erschreckend, wie unsensibel eine von den Bürgern bezahlte Verwaltung mit der Natur umgeht.

Schildbürgerstreich einmal anders

In Bad Berleburg, Ortsteil Wemlighausen wurde zwecks Erneuerung einer kleinen Nebenstraße durch die freie Natur das Straßenbegleitgrün großzügig entfernt. Ein Unternehmen war bereit, dieses Grün kostenlos für die Stadt zu häckseln, brauchte dazu aber noch festes Häckselmaterial. Kein Problem für die Stadt Bad Berleburg. Der städtische Bauhof fällt viele alte Kirschbäume entlang der Straße. Die örtlichen Imker waren erschüttert, weil nun eine wichtige

MITGLIEDER DES BEIRATES BEI DER UNTEREN LANDSCHAFTSBEHÖRDE | WAHLPERIODE 2009 BIS 2014

Verband	Mitglieder	Stellvertreter
BUND	<i>Alfred Raab</i> , Netphen <i>Ekkehard Blume</i> , Wilnsdorf	<i>Günter Hoffmann</i> , Siegen <i>Ulrich Banken</i> , Siegen
NABU	<i>Michael Hänel</i> , Siegen <i>Helga Düben</i> , Bad Berleburg	<i>Markus Fuhrmann</i> , Kreuztal <i>Matthias Mennekes</i> , Erndtebrück
LNU	<i>Dieter Tröps</i> , Siegen <i>Willi Brandl</i> , Siegen <i>Jochen Niemand</i> , Netphen	<i>Ralf Kubosch</i> , Siegen <i>Werner Krönert</i> , Erndtebrück <i>Klaus Kühn</i> , Bad Berleburg
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald	<i>Alfred Büdenbender</i> , Kreuztal	<i>Manfred Becker</i> , Kreuztal
Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband	<i>Henner Braach</i> , Netphen <i>Helmut Dreisbach</i> , Bad Berleburg	<i>Friedhelm Höfer</i> , Freudenb <i>Lothar Menn</i> , Erndtebrück
Waldbauernverband	<i>Hans-Ulrich Kolb</i> , Kreuztal	<i>Heinz Limper</i> , Bad Berleburg
Landesverband Gartenbau	<i>Friedhelm Weidt</i> , Hilchenbach	<i>Volker Gautsch</i> , Bad Laasphe
Landesjagdverband	<i>Heinz-Willy Diehl</i> , Wilnsdorf	<i>Arno Gieseler</i> , Freudenberg
Fischereiverband	<i>Dieter Krause</i> , Kreuztal	<i>Rolf Weber</i> , Bad Berleburg
Landessportbund	<i>Helmut Irlé</i> , Freudenberg	<i>Anke Heep</i> , Wilnsdorf
Landesverband Westfälischer Imker	<i>Eberhard Pfeiffer</i> , Siegen	<i>Hartmut Denker</i> , Siegen

Trachtquelle für die Bienen fehlte. Dumm auch, dass der Stadt nicht klar war, wie wertvoll altes Kirschholz ist und wie bei Einzelverkauf äußerst stattliche Preise auf dem freien Markt gezahlt werden, die die Kosten für's Häckseln des *Begleitgrüns* um ein Vielfaches überstiegen hätten.

Zweckentfremdung einer Renaturierungsmaßnahme

In Bad Berleburg wurde im Rahmen einer Renaturierung der Mündungsbereich Odeborn in die Eder neugestaltet. Diese Neugestaltung ist scheinbar so ansprechend durchgeführt worden, dass die eigentlich für die Natur geschaffenen Flächen zum Verbrennen von Altholz und Paletten und zum Abhalten eines Osterfeuers genutzt wurden. Auf der neugeschaffenen Flussinsel wird ausgiebig gegrillt. Der Eisvogel, der hier ideale Bedingungen vorfinden könnte, hat das Nachsehen.

Lästige Naturschutzbelange

Bei speziellen Eingriffen in Natur und Landschaft müssen die Anträge zwecks Ausnahmeregelung bzw. Befreiung vor Bauausführung dem Landschaftsbeirat zur Stellungnahme vorgelegt werden. Leider muss festgestellt werden, dass in relativ kurzer Zeit von Antragstellern, darunter auch Behörden und Gemeinden, Anträge eingebracht wurden, die aber schon längst durchgeführt worden waren, bevor eine Stellungnahme dazu überhaupt möglich war. Dies musste auch der NABU schon mehrfach erfahren, wenn er zu einer Stellungnahme aufgefordert war. Hier sind die zuständigen Behörden aufgerufen, dringend für die Einhaltung der Verfahrenswege zu sorgen, damit Naturschutzbelange nicht übergangen werden.

Gut Ding will Weile haben?

Im Jahr 2007 wurden im FFH-Gebiet Dörnbachtal bei Erndtebrück gewaltige Anschüttungen zum Ausbau eines Waldweges vorgenommen. Diese Anschüttungen enthielten nachweislich Bauschutt und beeinträchtigten die Naturschutzflächen und die gesetzlich geschützten Biotope. Nach entsprechender Intervention des NABU prüfen nun die zuständigen Behörden, ULB, Regionalforstamt, Landesbetrieb Forst seit nunmehr fast drei Jahren diesen Vorgang. Ein Ende ist leider nicht absehbar.

Truppenübungsplatz als Naturerbefläche gesichert!

Nach langem Warten und zähen Verhandlungen steht jetzt endlich fest, dass der ehemalige Truppenübungsplatz Trupbach als nationales Naturerbe von der NRW-Stiftung für Heimat- und Kultur übernommen wird. Damit sind diese wertvollen Flächen jetzt endgültig naturschutzfachlich gesichert.

Sie sind da!!!!

Im Rahmen der FELS-Planung hatte der NABU Untersuchungen zu Wildkatzenvorkommen gefordert. Bei diesen Untersuchungen wurden neun Wildkatzen nachgewiesen. Zwei Katzen wurden telemetriert um die möglichen Querungen einer neuen Straße festzustellen. Weitere Untersuchungen laufen noch.

Neue Bewohner im Wittiland

Wie allgemein bekannt, sind in Bad Berleburg die Wisente im Auswilderungsgehege angekommen. Der NABU beteiligt sich durch Mitarbeit in der Steuerungsgruppe um sicher zu stellen, dass nicht nur touristische Aspekte herausgekehrt werden, sondern auch die notwendigen wissenschaftlichen Begleituntersuchungen erfolgen.

Todesfälle Gebäudeverhüllung

In Bad Laasphe wird der Bahnhof umgebaut. Dabei wurde wegen Fassaden- und Dachsanierung das Äußere des Bahnhofs Anfang Mai mit Plastik verhüllt. Eine Anwohnerin berichtete, dass Mauersegler vergeblich versuchten, zu ihrer Brut zu gelangen. Sie umflogen die Bauarbeiter und verhedderten sich in den Planen. Angeblich fand sie 7 tote Mauersegler. Der zuständige

Mitarbeiter der Stadt soll sich wie folgt geäußert haben: „*man könne sich nicht um jeden Vogel kümmern*“. Als der NABU von der Angelegenheit erfuhr, besuchte er, wie unabhängig davon ein Mitarbeiter der ULB den Bauplatz. Dabei konnten weder lebende noch tote Mauersegler gesehen werden.

Die ordentlichen Deutschen

Allgemein ist festzuhalten, dass überall in der freien Natur, leider auch in Naturschutzgebieten, Gartenabfälle abgekippt werden. Diese Ordnungswidrigkeiten lassen sich kaum ahnden, führen aber zur Eutrophierung und Verfälschung des Artenspektrums. Zugegebenerweise ist die braune Mülltonne für solche Abfälle oft zu klein. Offenbar gibt es aber keine Initiativen der zuständigen Gemeinden hier sinnvolle Ablagerungsmöglichkeiten anzubieten.

NABU-Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 19. März in Hilchenbach-Allenbach statt. Der Rechenschaftsbericht des Vorstands ist auf unserer Homepage unter nabu-siwi.de



nachlesbar. Wiedergewählt wurde der 2. Vorsitzende: **Thomas Müsse**, der Geschäftsführer **Matthias Mennekes**, der Kassenwart: **Kurt Kaltschmidt** und die Naturschutzreferentin: **Sabine Portig**.

Im Anschluss an die MV wurde ein sehr interessanter Vortrag über die *Mimikry der Orchideen* von **Markus Fuhrmann** gehalten.



Das Kuratorium Baum des Jahres hat die Vogel-Kirsche (*Prunus avium* L.) und somit quasi auch die Süß-Kirsche, die eine Varietät der Vogel-Kirsche ist, zum Baum des Jahres 2010 erklärt. Wenn sie Ende April vor dem Blattaustrieb blüht, ein bis zwei Wochen früher als die kleinere Sauerkirsche (*Prunus vulgaris* L.), sieht man an der weißen Blütenpracht, wo dieser Baum vorkommt. Er wächst an Waldrändern, Südhängen und Auenwäldern, in denen er bis zu sieben Wochen Überflutung aushält.

In der Jugend ist die Vogel-Kirsche relativ schattentolerant und wächst bis zu 70 cm jährlich. Sie wird im Wald bis 30 m, im Freiland bis 20 m hoch und maximal 150 Jahre alt. Sie stellt keine hohen Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit und ist sehr hitze- und trockenheitstolerant, was im Zeichen des Klimawandels von Vorteil ist. Die Vogel-Kirsche ist winterhart, allerdings spätfrostempfindlich, was vor allem für die Blüten gilt. Ein Baum trägt im Schnitt eine Million Blüten; dies hat man tatsächlich gezählt. Und da die Vogel-Kirsche zur Familie der Rosengewächse gehört und damit mit Schlehen, Mandeln, Pflaumen, Aprikosen und Pfirsich verwandt ist, hat jede Blüte fünf

Die Vogel-Kirsche Baum des Jahres 2010



FÄGELBÄR, PRUNUS AVIUM L.

weiße Blütenkronblätter. Nach der kurzen Blütezeit von einer Woche fallen somit fünf Millionen Blütenblätter vom Baum herab.

Die Blüten stehen übrigens an Kurztrieben; die Langtriebe dienen dem Zweigwachstum. Ältere Kurztriebe nennt man auch durch die vielen Narben der Knospenschuppen *Ringelspieße*. Die Früchte stehen in doldenförmigen Büscheln zu 2-6 zusammen und sind ca. 1 cm dicke schwarzrote Steinfrüchte. Die Rinde ist dunkelrot oder graubraun glänzend ohne Borke mit quergestreiften Korkwarzenbändern. Die Wurzeln sind herzförmig und alte Kirschbäume haben meist bis zu 1,5 m am Stamm hochreichende Wurzelanläufe. Häufig tritt Wurzelbrut auf. Die bis zu 15 cm langen Blätter tragen am 3-5 cm langen Stiel 2-3 Nektardrüsen. Diese extrafloralen Nektarien ziehen Ameisen und Raubinsekten an, die schädliche Raupen fressen. Die Herbstfärbung der Vogel-Kirsche ist leuchtend orange bis feuerrot.





©Ichneumon

Eine Hummel (*Bombus terrestris*) saugt Nektar an einer Kirschblüte (*Prunus avium*) im heimischen Northheimer Garten.



Die Vogelkirsche wächst an Waldrändern, Südhängen und Auenwäldern



Die Rinde ist dunkelrot oder graubraun glänzend ohne Borke mit quergestreiften Korkwarzenbändern

Kirschbäume sind ein wichtiger Lebensraum. Die Bestäuber sind Hummeln und Bienen, auf deren Körper man bis zu einer Million Pollenkörner gezählt hat. Die Vögel lieben die Früchte, deren unverdaute Kerne sie wieder ausscheiden und somit zur Verbreitung beitragen. Kernbeißer können die Kerne knacken. Mäuse, Eichhörnchen, Füchse und Dachse legen sich Wintervorräte mit Kirschkernen an. Wenn diese vergessen werden, kommt es zu Kirschbaumgruppen in der Landschaft. Weitere Bewohner sind Pilze und Raupen.

Das Holz hat einen dunklen Kern und dient als Möbelholz, z. B. für Biedermeiermöbel oder zum Musikinstrumentenbau.

Die Früchte enthalten viele Vitamine und Mineralstoffe, wie Kalium und Eisen.

Als Reaktion auf Stamm- und Astverletzungen entwickelt der Baum einen auffälligen Gummifluss, der in Blasen austritt und nach Härtung an der Oberfläche wie Bernstein in der Sonne glänzt. Dieses Kirschgummi wurde früher für Klebstoffe verwendet.

Getrocknete Kirschenstiele wirken entwässernd und schleimlösend. Bekannt sind auch die Kirschkernkissen, die man gern bei rheumatischen Erkrankungen anwendet.

Schon in der Stein- und Bronzezeit wurde der Kirschbaum wegen seiner Früchte nördlich der Alpen genutzt. Das weiß man von

Kirschkernfunden in Pfahlbauten. Kultiviert wird er hier seit etwa 2000 Jahren. Der Name Kirsche geht auf die am schwarzen Meer gelegene Kleinstadt Kerasos zurück, von der die Kultivierung ausging. Auch wenn wir nicht wie die Japaner ein Kirschblütenfest feiern, sollten wir die Vogelkirsche als schneeweiße Blütenkönigin achten.

Michael Düben, 2010

reinigen_verwerten_entsorgen

Saubere Arbeit_
mit System



UMWELTSERVICE
LINDENSCHMIDT

Krombacher Straße 42 - 46 · 57223 Kreuztal-Krombach
Telefon (0 27 32) 8 88 - 0 · Telefax (0 27 32) 8 88 - 133
info@lindenschmidt.de · www.lindenschmidt.de

Skabiosen-Scheckenfalter



Fotos: Peter Fasel

Der seit 1991 aktive Einsatz des NABU und hier u. a. von Juergen Sartor, im Bild mit seinem Schwager bei der Handmahd der bundesweit sehr seltenen gewordenen Pfeifengraswiesen in Burbach-Lippe, musste in diesem Jahr bei erschwerten Bedingungen im Regen und durfte dann auch nur in Teilflächen erfolgen. Zur Pflege vieler mit Förderung der NRW-Stiftung *Natur-Kultur-Heimat* erworbenen Feucht- und Magerwiesen – über 4000 Hektar mittlerweile landesweit – zählt im NSG Breitenbach bei Lippe neben der Mahd vor allem die Entnahme junger Gehölzaustriebe, die eine maschinelle Pflege bislang ausschlossen. Sie ergänzen die Entbuschungsmaßnahmen des Pfeifegrupps der Unteren Landschaftsbehörde und der Biostation im Winterhalbjahr.

Der Abtransport bzw. die Nutzung der Streu wird wieder von den Landwirten Stefan und Bettina Betz übernommen, die zudem drei weitere Vorkommen dieses Fleckenfalters mit besonderen Bewirtschaftungsauflagen pflegen und somit erhalten. In diesem Jahr muss jedoch auch ein Teil

des Aufwuchses der „Mückewiese“ stehen bleiben, nämlich dort, wo die Biologische Station 2008 und 2010 den **Skabiosen-Scheckenfalter**, eine besonders geschützte Art des Anhanges II der FFH-Richtlinie im Rahmen ihres Untersuchungsauftrages, z. Teil erstmals wieder nachweisen konnte. Der zu den seltensten und schönsten Tagfaltern in Nordrhein-Westfalen zählende „Sommervogel“ durchläuft seine Entwicklung als Raupe an der Futterpflanze Teufelsabbiss. Sie gehört zu den Spätblüher der Lipper Pfeifengraswiesen wie Nordisches Labkraut und Färberscharte und blüht von Juli bis August.

Zu den vielen weiteren Raritäten auf den der Gemeinde Burbach gehörenden Huteweiden und Streuwiesen sowie den von der NRW-Stiftung in Burbach erworbenen Pfeifengraswiesen zählen **Blauschiller-Feuerfalter**, **Raubwürger**, **Wachtelkönig**, **Bekassine** und **Braunkehlchen** sowie **Himmelsleiter**, **Trollbume**, **Moorklee**, **Färberscharte** und **Nordisches Labkraut**.

Manch unbedeutend erscheinende Naturschutzmaßnahme wie im Falle des

Skabiosen-Scheckenfalters hat jedoch eine überregionale Artenschutzbedeutung wie jetzt 2010, im UN-Jahr zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt.

Peter Fasel, Biologische Station



Schwalbenfreunde gesucht

NABU zeichnet 38 Schwalbenfreundliche Häuser in Siegen-Wittgenstein mit der Schwalbenplakette aus



Rauchschwalbe. Foto: Ludger Behler

Schwalben sind Sommerboten und sprichwörtliche Glücksbringer. „**Wenn Schwalben am Haus brüten, geht das Glück nicht verloren**“, sagt der Volksmund.

Trotzdem sind sie nicht überall willkommen. Vor allem der Kot an Hauswänden unterhalb von Mehlschwalbennestern, die außen an der Hauswand unter dem Dachüberstand sitzen, wird von einigen Zeitgenossen sehr ungern gesehen. Nester werden abgeschlagen oder das Brutgeschehen wird auf andere Art und Weise gestört.

Grund genug für den NABU, diejenigen Menschen auszuzeichnen, die das Brutgeschehen am Haus dulden, vielleicht sogar noch durch das Anbringen künstlicher Nisthilfen oder Lehmputzen unterstützen, und die sich in vielen Fällen über „ihre Schwalben“ am Haus freuen.

Auf der Landesvertreterversammlung im Herbst 2009 wurde mit großer Mehrheit als Gemeinschaftsaufgabe die **Aktion „Schwalbenfreundliches Haus“** gewählt, an der man im Jahr 2010 gemeinsam mit allen Kreis- und Stadtverbänden auf Landesebene arbeiten wollte. 100 ausgezeichnete Häuser landesweit war das gesteckte Ziel.

Bei uns im Kreis Siegen-Wittgenstein erschien im Juni, mitten in der Schwalbenbrutzeit, in der Presse der Aufruf an all diejenigen, bei denen Schwalben an Haus und Hof brüten, sich bei uns zu melden und sich um die Plakette zu bewerben. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung war, dass das Brüten der Schwalben geduldet oder sogar gefördert wurde.

Die Resonanz auf den Presseartikel war ausgesprochen gut! Viele Schwalbenfreunde riefen an und berichteten begeistert über „ihre“ Schwalben am Haus und wie viel Freude ihnen die Beobachtung der Tiere mache. Ganz „nebenbei“ konnten noch Kontakte vermittelt werden zwischen älteren Menschen, die sich Unterstützung bei der Anbringung oder Reinigung von Nisthilfen wünschten und einem NABU-Aktiven, der sich spontan dazu bereit erklärte.

Eine „besondere“ Bewerbung erreichte uns aus dem Kindergarten Osthelden. Hier hatte sich ein Rauchschwalbenpärchen den Bewegungsmelder direkt neben der Eingangstür als Neststandort ausgesucht. Durch die herumtobenden Kinder ließen sie sich in ihrem Brutgeschäft nicht stören. Und die Kinder waren begeistert dabei zu beobachten, wie die Schwalben ihr Nest bauten, brüteten und die Jungvögel fütterten. Um noch mehr Wissenswertes rund um die Schwalben zu erfahren, wurde ich eingeladen, um über die Lebensweise der Schwalben zu berichten. Spannend war für die Kinder auch der Blick durch das Spektiv, das ich mitgebracht hatte, denn hierdurch waren die Schwalben dann „zum Greifen nah“. Keine Frage, dass der Kindergarten Osthelden zu den „Schwalbenfreundlichen Häusern“ zählt.

In unserem Kreis wurden insgesamt 38 Plaketten für schwalbenfreundliche Häuser verliehen, landesweit waren es etwa 380. Zur Übergabe der Plaketten haben wir am 3. September alle erfolgreichen Bewerber aus Siegen-Wittgenstein auf den Birkenhof nach Wilnsdorf-Wilgersdorf eingeladen. Neben Kaffee und Kuchen gab es Informationen rund um die Schwalben und den Naturschutz, die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und bei einem Rundgang über den Bauernhof die Rauchschwalben zu beobachten.

Durch die Auszeichnung schwalbenfreundlicher Häuser mit einer Plakette möchte der NABU ein Zeichen setzen. Wir möchten Menschen Anerkennung dafür zeigen, dass sie die Schwalben an ihrem Haus oder Stall willkommen heißen. Durch die Plaketten, die für die Anbringung außen am Haus vorgesehen sind, und die Öffentlichkeitsarbeit rund um die Aktion erreichen wir viele Menschen und können im positiven Sinn auf die Schwalben aufmerksam machen.

Die Aktion ist im ganzen Land NRW sehr erfolgreich verlaufen und so wurde entschieden, diese im kommenden Jahr fortzuführen. Wenn Sie also selbst die Schwalben an ihrem Haus willkommen heißen, bewerben Sie sich doch bei uns. Oder machen Sie Freunde und Bekannte auf unsere Aktion aufmerksam.

Eva Lisges



Im Kindergarten Ostbelden brütet ein Rauchschnalbenpärchen auf dem Bewegungsmelder ... Foto: Kindergarten Ostbelden



„Welche der Schnalben im Buch sieht nun genauso aus wie die auf dem Bewegungsmelder?“ Foto: Kindergarten Ostbelden

Hilchenbacher Schnalbensommer

Noch eine weitere Aktion zum Thema Schnalben gab es bei uns in diesem Jahr.

Alle Grundschüler der dritten Schuljahre an den Hilchenbacher Grundschulen waren aufgerufen, die Schnalbenester in ihrem Wohnumfeld zu suchen und zu zählen. Das umweltpädagogische Projekt wurde vom NABU-Kreisverband angestoßen, durch die Carl-Kraemer-Stiftung in Hilchenbach finanziell gefördert und gemeinsam mit den Lehrern an den Grundschulen durchgeführt.

Die Bilder, die die Kinder im Rahmen eines Malwettbewerbs zum Thema Schnalben gemalt haben, werden gemeinsam mit Informationen zum Projekt im Oktober im Hilchenbacher Rathaus ausgestellt.

In der nächsten Ausgabe der „Natur und Umwelt“, wenn das Projekt abgeschlossen ist, gibt es einen ausführlicheren Bericht zum „Hilchenbacher Schnalbensommer 2010“.



Freudige Stimmung herrscht bei der Übergabe der Plaketten für das „Schnalbenfreundliche Haus“ auf dem Birkenhof in Wilnsdorf-Wilgersdorf“ Foto: Eva Lisges



... direkt im Eingangsbereich des Kindergartens, im Bild oben links. Foto: Eva Lisges

Schnalben-Infos

Die bei uns heimischen Schnalben sind die Mehl- und die Rauchschnalbe. Beide Arten ernähren sich von fliegenden Insekten und im Luftstrom treibenden Spinnen, die sie im Flug erbeuten. Den Winter verbringen sie in Afrika.

Rauchschnalben kommen etwas eher im Frühjahr zu uns zurück als die Mehlschnalben. Man erkennt sie an den langen Schwanzspießen (fehlen bei den Jungvögeln) und der rotbraunen Kehle und Gesicht. Ihr Nest aus Lehm und Pflanzenhalmen baut sie typischerweise in Ställen, aber auch in Schuppen, Carports oder ähnlichem. Die Mehlschnalbe baut ihr reines Lehmnest außen an Hauswänden direkt unter dem Dachüberstand und ist gut an ihrem weißen Bürzel zu erkennen.

Der Mangel an geeigneten Neststandorten (zu glatte Hauswände, Rückgang geeigneter Ställe), das Fehlen von geeignetem Nistmaterial (weniger Lehmputzen aufgrund einer starken Versiegelung von Wegen, Hofstellen etc.), die Intensivierung der Landwirtschaft (Einsatz von Bioziden) und auch die mutwillige Zerstörung von Nestern und potentiellen Neststandorten tragen zur Gefährdung der Schnalben bei. Sowohl Rauchschnalben als auch Mehlschnalben sind nach der Roten Liste NRW als „gefährdet“ eingestuft.

Durch die Anlage von Lehmputzen, das Anbringen künstlicher Nisthilfen und den Verzicht auf Biozide können wir den Schnalben helfen. Dem Problem des Schnalbenkots an der Hauswand kann man durch ein Kotbrett abhelfen, das in ausreichendem Abstand unter dem Nest (mind. 60-80 cm) angebracht wird.

Nachwachsende Rohstoffe zur thermischen Verwertung

Fachtagung am 13.7.2010 im Bernhard-Weiss-Saal der IHK Siegen

Stellungnahme der Naturschutzverbände

Sehr geehrte Damen und Herren

Für die Naturschutzverbände hat die Förderung der erneuerbaren Energie im Hinblick auf die Endlichkeit der fossilen Brennstoffe, die ungelöste Frage der Endlagerung bei der Atomkraft und angesichts der sich anbahnenden Klimaerwärmung als wirksame Vermeidung von zusätzlicher CO₂-Freisetzung absolute Priorität. Erneuerbare Energien, das sind hauptsächlich Wind, Wasser, Solar, Biomasse und Geothermie. Vergleicht man die Energieerträge von Windenergie, Photovoltaik und Energie aus Biomasse, so schneidet die Biomasse am schlechtesten ab. Hier sind bedeutend geringere Energieerträge zu erzielen. Auch ergibt sich eine zu beachtende Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion. Ein Vorteil der Biomasse-Energie ist allerdings ihre Speicherbarkeit und ihre Vielseitigkeit in der Verwendung.

Die Idee, Energie im landwirtschaftlichen Bereich aus Reststoffen, wie Gülle, Stroh und landschaftspflegerischem Grün zu erzeugen und gleichzeitig den Landwirten die Möglichkeit eines zusätzlichen wirtschaftlichen Standbeines als Betreiber einer Kleinenergieanlage zu geben, ist gut. Dies gilt im Prinzip auch für die energetische Nutzung durch angebaute Energiepflanzen.

Allerdings wird die Biomasseenergie heute zunehmend von landwirtschaftsfremden Investoren betrieben, die ein Maximum an Rentabilität fordern. Dies hat zu Energiepflanzenmonokulturen geführt. So wird z. B. in Niedersachsen teilweise auf über 50 % der Ackerflächen Energiemais angebaut mit der Folge einer katastrophalen Verarmung der biologischen Vielfalt in diesen Bereichen. Naturschutzfachlich betrachtet sind diese Gebiete bzgl. Arten- und Lebensraumvielfalt klinisch tot, auch weil bei Anbau von Raps und Energiemais sehr viel Düngemittel und Pestizide eingesetzt werden müssen. Außerdem zeigt sich eine immense Monotonisierung des Landschaftsbildes.

Diese Entwicklung steht dem für Deutschland in der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt formulierten Ziel, bis zum Jahre 2020 die Biodiversität in Agrarökosystemen deutlich zu erhöhen, diametral entgegen.

Betrachten wir unsere Heimat, so finden wir bei uns in Siegen-Wittgenstein ca. 65 % Waldanteil und ca. 20 % landwirtschaftlich genutzte Fläche, die hauptsächlich als Grünland genutzt wird. Grünland in seinen verschiedenen Ausprägungen gehört zu den artenreichsten Biotoptypen Mitteleuropas und beherbergt 52 % des Artenbestandes (BfN). *Der Offenlandbereich darf daher nicht weiter eingeschränkt werden!*

Um Biomasse zu produzieren, wird vermutlich Grünlandumbruch vorgenommen werden müssen. Dies ist insofern schon ein Problem, da man davon ausgehen kann, dass wir in NRW schon jetzt die 5 % Marke beim Grünlandumbruch erreicht haben und somit ein Umbruchsverbot für Grünland per Landesverordnung zu erwarten ist. (*EU-Verordnung Nr. 73/2009 verpflichtet die Mitgliedstaaten Dauergrünland zu erhalten; Referenzjahr ist 2005.*)

Auch sind Auswirkungen aus den Cross-Compliance-Auflagen möglich, wie z. B. der Verlust von Flächenprämien. Verstärkter Grünlandumbruch bedeutet auch eine zusätzliche Freisetzung von klimaschädlichen Gasen, die sich erst nach Jahrzehnten von Anbau mit Energiepflanzen egalieren.

Man muss davon ausgehen, dass der Anbau von Energiepflanzen im Mittelgebirge durch den Umbruch von Grünland zu einem Rückgang der Biodiversität führt. Auch ist davon auszugehen, dass die dann verbleibenden Grünlandflächen noch stärker intensiviert werden, um die Milchviehwirtschaft im bisherigen Umfang beibehalten zu können. Besonders gefährdet sind die bei uns vorhandenen Feuchtwiesen, die wichtige Biotope darstellen.

Energiepflanzen haben im Gegensatz zu Grünlandpflanzen einen bedeutend höheren Wasserbedarf, was zu negativen Auswirkungen auf die feuchten Wiesen führt. Auch wird es im Gegensatz zur heutigen Nutzung zu verstärktem Einsatz von Herbiziden und Düngemitteln kommen, die durchaus Einfluss auf unsere Trinkwasserversorgung haben können.

Der Anbau von Energiepflanzen auf Grünlandflächen kann zu Problemen bei der hiesigen Landwirtschaft führen. In unserem Kreis sind ca. 50 % der landwirtschaftlichen Betriebsflächen nicht Eigentums- sondern Pachtflächen. Etliche Eigentümer dieser bisher für die Milchwirtschaft zur Verfügung stehenden Flächen scheinen daran interessiert zu sein, ihre Flächen nun zum Energiepflanzenanbau zu nutzen und damit den Landwirten für deren Nutzung zu entziehen.

Die Wahl der Energiepflanzen sollte immer standortgerecht erfolgen.

Allerdings zeichnet sich durch die Nähe zu einem großen Biomassekraftwerk die Wahrscheinlichkeit ab, dass hier vermehrt Energiepflanzen zur thermischen Nutzung angebaut werden. In diesem Zusammenhang sollten interessierte Landwirte allerdings vor Aufnahme des Energiepflanzenanbaus genau prüfen, ob sie tatsächlich langfristige und faire, verlässliche schriftliche Vereinbarungen mit einem potentiellen Großabnehmer abschließen können.

Als solche thermisch nutzbare Energiepflanze wird schon jetzt der *Sachalin-Knöterich* gehandelt. Nach Ansicht namhafter Stellen, wie des BfN, ist dieser Knöterich allerdings als Neophyt und invasive Art anzusehen, vor dessen Anbau gewarnt wird.

Hier könnte sich die Problematik der Regressstellung an den anbauenden Landwirt hinsichtlich von Biodiversitätsschäden stellen. Inwieweit man den Aussagen von Züchtern spezieller Sachalin-Sorten, wie z. B. *Igniscum*, trauen darf, dass ein derartiger Anbau unproblematisch sei, sollte im Vorfeld durch anerkannte, unabhängige wissenschaftliche Gutachten geklärt werden.

Der Sachalin-Knöterich kann eine Wuchshöhe von 4 m, Energiemais von 5,5 m erreichen. Hierdurch ergeben sich bei größeren Anbauflächen Probleme hinsichtlich des Landschaftsbildes. Jeder Tourist oder einheimischer Bürger, der die Schönheit eines typischen Mittelgebirgsbachtals durch Wandern erfahren möchte, wird sicherlich entsetzt sein, wenn er zwischen meterhohen Pflanzen wandert und die Umgebung nicht mehr wahrnehmen kann. Zudem werden Kurzumtriebsplantagen (KUP) zwecks Abwehr des Wildverbisses eingezäunt werden müssen. Eine Betretung solcher „Wälder“ ist somit nicht gegeben. Energiepflanzenanbau kann deshalb durchaus zu Problemen bei der Vermarktung unserer Region als Tourismusraum führen und es ist schade, dass heute kein offizieller Vertreter des Tourismus zu diesem Problem Stellung nehmen kann.

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist laut Aussagen unseres Bundesumweltministers Röttgen eine große nationale Aufgabe unseres Landes.

Da heute schon 72,5 % aller Lebensräume, 36 % der Tier- und 26 % der Pflanzen-Arten in Deutschland auf der Roten Liste stehen oder vom Aussterben bedroht sind, sind die Gefahren, die durch einen nichtreglementierten Anbau von Energiepflanzen für die Biodiversität bestehen, zu berücksichtigen.

Um nachhaltige Störungen des Landschaftsbildes, Stichwort „Verspargelung“ zu verhindern, hat man für die Errichtung von Windkraftanlagen die Möglichkeit der Ermittlung und Festsetzung von Vorrangzonen entwickelt.

Um der Landwirtschaft die Möglichkeit der Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz durch Energiepflanzenutzung zu ermöglichen, schlage ich daher vor, für unseren Landkreis auch die Möglichkeit zur Einrichtung spezieller Energiepflanzenzonen in Betracht zu ziehen. (räumliche Zonierung über die Landschaftspläne bis hin zu Anbauempfehlungen). Dazu müssten Bedingungen und Standards entwickelt werden, die auch die naturschutzfachliche Problematik berücksichtigen, wie z. B.:

1. den Abstand der Energiepflanzenplantage zu FFH-, Natura 2000-, NSG-Gebieten, 62er-Biotopen,
2. das Umbruchsverbot für naturschutzfachlich wertvolle Flächen,
3. den Einfluss auf das Landschaftsbild,

4. den Einfluss auf Tourismus- und Erholungswert der Bevölkerung,
5. die Auswahl von standortgerechten Energiepflanzen,
6. möglichst geringe Reinheitsanforderungen, z.B. für Beikräuter, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren,
7. Anlage von Energiepflanzenmischkulturen mit Fruchtfolgenwechsel,
8. Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Wasserhaushalt,
9. Verbot invasiver Arten und gentechnisch veränderter Organismen (GVO) und keine genetisch einheitlichen Klone aus Hochleistungszüchtungen bei KUPs,
10. Suche nach Fördermöglichkeiten für die Landwirte, um bei einem Verzicht auf maximalen Ertrag durch naturverträglichen Anbau von Energiepflanzen einen Ausgleich zu erhalten,
11. Größenbeschränkung der einzelnen Anbaufläche und Mischungsvorgaben um eine Monotonisierung der Landschaft zu vermeiden und Artenschutzprobleme zu verringern.
12. Ausgleich des Grünlandumbruchs durch zusätzliche extensivierte Flächen,
13. keine KUPs in Mittelgebirgsbachtälern, da dort schon erhebliche öffentliche Mittel geflossen sind, um diese Täler zu entfichten.

Übrigens fallen auch in unserem Kreis jedes Jahr erhebliche Mengen von krautigem und halmgutartigem Landschaftspflegematerial an, das man durchaus einer energetischen Nutzung zuführen kann, dessen fachgerechte Entsorgung uns bisher vor sehr große Probleme stellt.

Hier wäre es durchaus sinnvoll, sich Gedanken über Energiegewinnungsanlagen im Kreisgebiet zu machen. Dies wäre auch ein Regionale-Projekt (lokale und regionale Stoffkreisläufe als Bausteine ländlicher Entwicklung). Gewinne aus der energetischen Verwendung könnten den Landwirten für Landschaftspflegemaßnahmen zufließen.

Damit könnte auch das Problem gelöst werden, dass in einem erschreckenden Ausmaß und zunehmendem Tempo Mitbürger ihre für sie unverwertbaren Grünabfälle in der freien Natur ablagern.

Eine weitere sinnvolle Möglichkeit wäre z.B. der Aufbau von Waldsäumen nach dem Niederwaldprinzip, zum Sturmschutz unserer Wälder, die dann auch energetisch genutzt werden könnten. Neben den ökologischen Vorteilen könnten dadurch auch wirtschaftliche Vorteile wahrgenommen werden.

Völlig unverständlich ist allerdings, dass unsere heimische Industrie die Möglichkeit, auf den großen Dachflächen ihrer Industrieanlagen Solarstrom zu gewinnen, nicht nutzt oder in Angriff nimmt. Hier sehe ich die hiesige IHK in der Pflicht, diese elegante Möglichkeit der Gewinnung erneuerbarer Energien ohne zusätzlichen Flächenverbrauch endlich anzustoßen.

Prinzipiell besteht beim Anbau von Biomasse zur energetischen Nutzung die Gefahr des Verlustes von Lebensraum und Artenvielfalt, was wir uns eigentlich im Blick auf den Zustand unserer Natur gar nicht mehr leisten können. Da rund um die Gewinnung erneuerbarer Energien vielfältige öffentliche Förderungen gewährt werden, besteht für ALLE die Verpflichtung negative Auswirkungen auf unsere Natur zu verhindern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Helga Düben, NABU Siegen-Wittgenstein

TillDesign
Atelier für Grafik & Druck

... seit Juli 2010 in **Kirchen** (Sieg)

*Feine Gestaltung
grafischer Erzeugnisse*
Druckerei

Klaus Tillmanns
Brunnenstraße 2 | 57548 Kirchen/Sieg | Ruf (02741) 9330699

Die Marke für den öffentlichen Raum



Seit über 115 Jahren setzen wir mit unserer Qualität Maßstäbe.

Mit unseren Produkten und Dienstleistungen bedienen wir die Bedürfnisse des öffentlichen Raumes.

Der Schutz unserer Umwelt steht dabei ebenso im Vordergrund, wie eine kontinuierliche Forschung und Entwicklung.



Hering Bau GmbH & Co. KG
Neuländer 1 · Holzhausen
D-57299 Burbach
Fon: +49 2736 27-0
Fax: +49 2736 27-109
gruppe@hering-bau.de
www.heringinternational.com

Berta nutzt regelmäßig den Hübbelbummler,
um ihre Einkäufe zu erledigen.



Gut für Berta.
Gut für Dich.

Wir fördern die gute Verbindung
zwischen Siegens Unter- und Oberstadt.

 Sparkasse
Siegen